

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Königsal, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 278

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger zwei ins Haus gebracht Mark 1,92

Halver

Donnerstag, den 27. November

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Vierspaltige 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Druckkosten der Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat in Berlin unter dem Vorsitz des bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling zusammen und nahm eine Darlegung des Reichskanzlers über Fragen der auswärtigen Politik entgegen. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Jagow, war in der Sitzung ebenfalls anwesend, um die Ausführungen des Reichskanzlers in den Einzelheiten zu ergänzen.

+ In der Zaberner Affäre ist der verhaftete Feldwebel Weiler von der fünften Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 99 nun auch wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Auf der anderen Seite ist aber in Straßburg i. E. an Stelle der in Zabern wieder freigelassenen elsässischen Rekruten eine Reihe von Soldaten, die dieser Tage aus Zabern nach Straßburg verlegt worden waren, in Haft genommen worden.

+ Einen Aufbruch zugunsten der politischen Gefangenen in Rußland erläßt eine große Anzahl von deutschen Gelehrten und Politikern. In dem Aufruf heißt es u. a.: Fürchtbar ist die persönliche Behandlung der Gefangenen, im Untersuchungsgefängnis nicht minder als im Strafgefängnis. Folterungen bei den Verhören, schwere Mißhandlungen und Durchpeitschungen von Männern und Frauen sind in Prozessen festgestellt, jedes Jahr in der Reichsduma erörtert worden. Eine wahre Selbstmordepidemie ist unter den Gefangenen entstanden. Die Unglücklichen sehen im Selbstmord die einzige Erlösung. Von erschütternder Tragik ist auch das Los der ungezählten Tausende von politischen Verbannten, von denen die Mehrzahl ihrem Schicksal ohne Richterspruch, durch administrative Willkür ausgesetzt ist. Summe ist eifriger Gebieten und ohne die Möglichkeit auch nur der notdürftigsten Ernährung, Bekleidung und Unterkunft stehen sie rettungslos da. Schon die Schilderungen George Kennans haben einen Sturm der Entrüstung in Westeuropa entfesselt; jetzt, nach einem Vierteljahrhundert, stehen wir vor noch viel entsetzlicheren Zuständen. Heute wie damals handelt es sich keineswegs um eine ausschließlich innersowjetische Angelegenheit. Diese Zustände rufen vielmehr über alle politischen Meinungsverschiedenheiten hinweg das Gewissen aller Kulturvölker auf.

+ Eine Novelle zur Bekämpfung des Hausierhandels und der Wanderlager ist dem Reichstage zugegangen. Die Novelle verbietet den Handel mit Rohbernsteinen, Bandsteinen und mit Gemüse- und Blumenläden im Hausierhandel als Maßnahmen, die im Interesse des Publikums liegen und Übervorteilungen und Betrugsversuchen vorbeugen sollen. Den Landeszentralbehörden wird die Befugnis erteilt, die Errichtung von Wanderlagern nur zu gestatten, wenn eine dringende Notwendigkeit für sie vorliegt. Die Erteilung der Wandergewerbescheine von der Bedürfnisfrage abhängig zu machen, hat der Bundesrat abgelehnt.

+ Ein sächsisches Wertzuwachssteuergesetz hat die königlich sächsische Regierung der Kammer zugehen lassen. Der Reichsanteil ist bekanntlich durch die letzte Steuergesetzgebung beseitigt worden, aber die Einzelstaaten sind ermächtigt worden, diesen Teil für sich in Anspruch zu nehmen. Wie in Bayern, so nötigt auch in Sachsen die

Entwicklung der finanziellen Verhältnisse, von dieser Befugnis zugunsten des Staates Gebrauch zu machen, da der Anteil der Bundesstaaten am Rohertrage der Reichs-erbschaftsteuer von $\frac{1}{4}$ auf $\frac{1}{5}$ herabgesetzt worden ist und auch ein finanzieller Verlust von 1 Million Mark durch das neue Reichssteuergesetz entsteht und schließlich nach Ansicht der Regierung auch mit ungünstigen Wirkungen des Wehrbeitrages gerechnet werden müsse. Die Regierung bezieht die Mehreinnahmen des Staates auf etwa 1 200 000 Mark.

+ Über die deutsche Militärmission in der Türkei wurden von Pariser Blättern allerhand Meldungen verbreitet, die tatsächlich jeder Grundlage entbehren. So hieß es, der russische Ministerpräsident habe gelegentlich seines Besuchs in Berlin gegen die Unterbringung der Mission in Konstantinopel Einspruch erhoben. Diese Nachricht ist, wie offiziös erklärt wird, völlig aus der Luft gegriffen.

+ Von einer neuen Verletzung der französischen Grenze durch deutsche Offiziere wissen Pariser Blätter zu melden. Danach soll eine Gruppe von deutschen Kavallerie-offizieren bei Bussang auf einem Bergkamm die Grenze etwa hundert Meter weit überschritten haben. Die Offiziere hätten vorher ihre Waffen abgelegt, und man nimmt an, daß sie lediglich die Aussicht bewundern wollten. Beim Erscheinen einiger Zollbeamten kehrten die Offiziere nach jenseits der Grenze zurück. Es kam zu keinerlei Zwischenfall. Soweit die Pariser Blätter. Wenn diese Meldung stimmt, so handelt es sich jedenfalls um einen äußerst harmlosen Vorfall, dem keinerlei Bedeutung beizulegen ist.

Frankreich.

+ Der Achtstundentag der Bergarbeiter ist durch einen Beschluß der Kammer nunmehr Gesetz geworden. Die Kammer hatte schon vor einiger Zeit prinzipiell den Achtstundentag beschlossen und bestimmt, daß die Zahl der Überstunden, auf die der Arbeitgeber gesetzlich Recht haben sollte, dreißig nicht übersteigen dürfe. Das Gesetz ging dann an den Senat, der die Zahl der obligatorischen Überstunden auf 150 festlegte. Dieser Senatsbeschluß hat den Streit in den nordfranzösischen Kohlengruben zur Folge gehabt, der vorläufig unterbrochen worden ist. Jetzt hat die Kammer, an die das vom Senat geänderte Gesetz zurückging, eine mittlere Ziffer gewählt und die Zahl der Überstunden auf 80 festgelegt. Die sozialistischen Deputierten sind im Prinzip auch für die 80 Stunden, und das Achtstundengesetz wurde in dieser Fassung einstimmig angenommen.

Schweiz.

+ In der Genfer Spionageangelegenheit hat der schweizerische Bundesrat beschlossen, die Spione, die dort gegen Deutschland und Italien in der Hauptsache tätig gewesen sind, nämlich den französischen Hauptmann Sarguier und die Italiener Menozzi und Rosetti auszuweisen und ihnen jeden ferneren Aufenthalt in der Schweiz zu untersagen. Die Verletzung der Antispyingpflicht des Genfer Staatsbeamten Rossetti, der mit den Spionen in Verbindung gestanden hat, zu ahnden, ist Sache der Behörden in Genf.

Serbien.

+ Der Wortlaut des serbisch-bulgarischen Militärabkommens, das am 19. Juni 1912 in Borna unter-

zeichnet worden ist, wird nunmehr veröffentlicht. In dem Abkommen versichern sich die beiden Länder nicht nur gegen die Türkei, sondern auch ausdrücklich gegen Rumänien und Österreich-Ungarn gegenüber der militärischen Unterstützung. Es heißt in Artikel 2 des Abkommens, falls Rumänien Bulgarien angreife, sei Serbien verpflichtet, Rumänien sofort den Krieg zu erklären. Artikel 3 bestimmt, daß Bulgarien, falls Österreich-Ungarn Serbien angreife, Österreich-Ungarn unverzüglich den Krieg erklären müsse. Und zwar sollte gegebenenfalls Bulgarien 200 000 und Serbien 100 000 Mann stellen.

Bulgarien.

+ Die Gerüchte von einer Abdankung König Ferdinands zugunsten seines Sohnes werden von dem Flügeladjutanten des Königs mit Entschiedenheit in Abrede gestellt. Der Adjutant erklärt: „Alles, was dieser Tage über die Person des Zaren Ferdinand geschrieben wird, ist freie Erfindung und entbehrt jedweder tatsächlichen Grundlage. Zar Ferdinand bestellte vor zwei Wochen einen Dampfer, um nach Bulgarien zurückzukehren. Kronprinz Boris befindet sich mit Bruder und Schwester im Schloß Euxinograd.“ König Ferdinand scheint indessen das Ergebnis der Sobraniewahlen, die am 7. Dezember stattfinden, abwarten zu wollen. Auch tauchte die Version auf, daß die regierungstreuen Parteien in Sofia absichtlich nicht erster den Gerüchten von einer Abdankung widersprechen, da sie sich ihrer als Agitationsmittel im Wahlkampf bedienen. Von Seiten der Wiener bulgarischen Gesandtschaft wird ebenfalls jede Abdankungsabsicht des Königs entschieden bestritten.

Afrika.

+ Zu ersten Unruhen ist es in den Gruben bei Pretoria gekommen. 5000 von ungefähr 22 000 eingeborenen Arbeitern griffen die Baracken der Eingeborenen von Hangan sowie die Kaufläden an, plünderten und richteten Schaden an, der auf 60 000 Mark geschätzt wird. Die Unruhen wurden so ernst, daß die zur Verfügung stehenden 20 Polizeibeamten über die Köpfe der Manifestanten hinweg Schüsse abgaben. Da diese jedoch unwirksam blieben, gaben sie zwei Salven auf die Menge ab und töteten drei Eingeborene; 22 wurden verletzt, davon acht schwer.

China.

+ Unter der Flagge „Quanschkais Kaisertraum“ kursieren ernsthaft beachtete Gerüchte, die dem chinesischen Präsidenten ähnliche ehrgeizige Pläne unterstehen, wie sie seinerzeit Napoleon I. zur Ausführung gebracht hat. Es heißt, Quanschikais beabsichtige, sich zunächst zum lebenslänglichen Präsidenten wählen zu lassen und dann die Kaiserkrone an sich zu reißen. Man vermutet, daß ihn in diesem wie in fast allen seinen Plänen der außerordentliche Ehrgeiz seines Sohnes Quankess leitet. Dieser ist vor einiger Zeit mit dem Pferde gestürzt und hat sich nach Berlin in ärztliche Behandlung begeben. Auffälligerweise hat Quankess Berlin am Dienstag ganz plötzlich verlassen, um sich nach Peking zurückzubewegen.

Mexiko.

+ Eine Entscheidungsschlacht zwischen den Bundes-

Die Brieffasche.

Roman von A. Groner.

78] (Nachdruck verboten)

Ariano mußte inne halten, um Atem zu holen. „Was soll dieser Mensch mit Silvia zu tun haben?“ fragte sie, noch ganz verwirrt von der schrecklichen Mitteilung.

Ariano zuckte die Schultern. „Weiß ich es? Der ganze Fall ist ja ein Rätsel — aber hoffentlich nicht für immer.“

Nach diesen Worten gingen die beiden rasch weiter. Vor dem Hause, in dem sie wohnten, angekommen, drückte Ariano seiner Nachbarin die Hand und sagte:

„Ich danke Ihnen, Fräulein Bardi. Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen. Ich weiß jetzt, daß ich Silvia vom Tode meines Freundes nichts sagen darf, und daß ich sehr vorsichtig sein muß. Ich danke Ihnen nochmals.“

Damit trennten sie sich. Frotta Bardi stieg nachdenklich die Treppe zu ihrem Zimmerchen hinauf und Ariano betrat eine Opernmetodie summend, seine Wohnung.

Daß sein Atem nicht ruhig ging und seine Stimme ein wenig heiser war, darauf achteten weder er, noch Silvia, die ihm in eigentümlich müder Weise entgegen-

kam. Er tat, als bemerkte er es nicht, und schloß sie zärtlich in die Arme. Hierauf erzählte er ihr lebhaft von der Anerkennung, die ihm heute wieder einmal zuteil geworden war, und von dem Gelde, das er heimgebracht. Er schloß aus Silvias Benehmen, daß ihr Fassetas Tod noch nicht bekannt sei, und daß ihr heutiger Besucher ihr überhaupt keinerlei Veranlassung gegeben hatte, ihn mit Fassetas in Verbindung zu bringen.

Und noch eins bemerkte er: daß Silvia, trotzdem sie sich innig an ihn schmiegte, mit ihren Gedanken weit weg von ihm war.

Aber auch sie konnte sich beherrschen — und sie war klug. Sie schob ihm Tullio, der auch gekommen war, dem Vater zu begrüßen, zu und sagte, sie müsse nun in die Küche, um das Abendessen anzurichten.

„Mein Gott, wie diese wenigen Stunden sie verändert haben,“ dachte er, ihr sorgenvoll nachblickend.

Er blieb etwa eine halbe Stunde allein mit dem Kinde, was ihm sehr wohl tat, denn er fand erst jetzt Zeit, seine Gedanken zu ordnen.

Dem Abendessen tat nur der kleine Tullio Ehre an; Enzio und seine Frau konnten nur mit Mühe wenige Bissen hinunterbringen.

Enzio entschuldigte seine Appetitlosigkeit damit, daß er bei Fassetas überreich bewirtet worden war, und daraufhin erklärte Silvia, ihr sei schon den ganzen Nachmittag nicht wohl gewesen.

Sie räumte dann ab und war sichtlich sehr froh, als Enzio vorschlug, bald schlafen zu gehen, da er sehr müde sei. Bald wurde es still in der kleinen, armseligen Wohnung des jungen Künstlers. Aber weder Enzio noch seine Frau fanden die ersehnte Ruhe; in beider Augen kam während dieser Frühlingsnacht kein Schlaf.

Jeder starre — fast regungslos, um den anderen nicht zu stören — in die Finsternis und hing seinen quälenden Gedanken nach.

Und als der Morgen kam und sie aufstanden, da fühlten sie sich wie zer schlagen und — wichen einander aus, so gut es ging.

Silvia beschäftigte sich überflüssig im Haushalt und ihr Mann blieb fast immerzu in seinem Atelier.

Noch immer wartete er darauf, daß Silvia reden werde. Aber Stunde um Stunde verging. Silvia schwieg — und das bewies ihm, daß sie, die sonst die Aufrichtigkeit selbst war, durch irgendwas sehr Schwerwiegendes gezwungen sei, ein sie peinigendes Geheimnis vor ihm zu haben.

Am Vormittag kam, wie das oft geschah, Fräulein Bardi zu Ariano, „um ein wenig zu plaudern“, wie sie bei ihrem Eintritt sagte. Aber da Silvia soeben mit einem Korb Wäsche in den Garten ging, um sie dort aufzuhängen, war nur Enzio da, um mit ihr „zu plaudern“.

Raum befanden sich die beiden allein, wurden ihre Mienen sehr ernst, und sie sprachen über den Gegenstand weiter, der sie am Abend vorher so lebhaft beschäftigt hatte.

Fräulein Bardi wunderte sich nicht, daß Ariano

nach immer nicht wußte, was seine Frau seit gestern gar so schwer bedrückte, denn sie nahm an, daß Silvia eben die Zunge gebunden sei. Aber sie hatte Ariano noch etwas mitzuteilen, was sie gestern in ihrer Erregung vergessen hatte.

„Es handelt sich um ein paar Papiere,“ flüsterte sie ihm zu, während sie scheinbar sehr interessiert eine seiner neuen Studien betrachtete. „Ich glaube, Silvia hat sie in ihrer Hutsacktasche versteckt. Wenigstens sah ich, wie sie gestern, während ich ihr nach ihrem Weintrank eine Limonade bereicherte, durch das Zimmer gehend, ein Papier fallen ließ und rasch wieder aufhob. Ein zweites Papier hatte sie noch in der Hand. Ich beeilte mich, wieder in das Zimmer zu kommen, und da stellte sie soeben ihre Hutsacktasche wieder in den Schrank — das ist Ihnen aber sehr gut gelungen,“ sprach sie plötzlich laut weiter und zeigte mit dem Finger auf einen Diskuswerfer, der seit einigen Tagen auf einem der Wandbretter stand.

Silvia stand jetzt dicht vor dem offenen Fenster; sie hielt ein Hemdchen Tullios in der Hand.

„Nicht wahr, der steht wie lebend da?“ sagte sie und ihre Augen erhellten sich, als sie auf der wirklich vorzüglich ausgeführten Statuette harrten.

„Wie lebend!“ wiederholte Frotta lebhaft. „Aber weißt du, Silvia,“ fuhr sie fort, „daß heute der Markt geradezu mit Früchten überladen ist? Die Kirichen und Aprikosen sind erstaunlich billig. Es wäre ein Fest für dich, du Muster aller Hausfrauen, und für deinen kleinen Tullio, wenn du heute einkaufst. Gehest du mit?“

Silvia überlegte ein Weilchen, dann sagte sie: „Ich komme mit!“, warf die letzten Wäschestücke über die Leine und kleidete sich eilig um.

„So,“ sagte Frotta leise, „nun können Sie heute die Hutsacktasche gründlich durchsuchen. Ein andermal dürfte es vielleicht zu spät sein. Jetzt wissen Sie, warum ich heute herkam.“

Das hatte das gute Mädchen noch sagen können, dann war Silvia ins Wohnzimmer gekommen und Frotta betrat schnell diesen Raum, denn hier stand der berühmte Schrank, den sie bewachen wollte, bis sie fortwären.

(Fortsetzung folgt.)

Wann gegenüber. Die Verluste sollen auf beiden Seiten sehr bedeutend sein. — Nach einer Meldung aus Washington hat Staatssekretär Bryan dem amerikanischen Geschäftsträger in Mexiko telegraphisch mitgeteilt, daß, entgegen anders lautenden Meldungen, keine amerikanischen Seesoldaten an der Küste zum Schutz der ausländischen Petroleuminteressen gelandet werden sollen.

Aus In- und Ausland.

Strasbourg i. G., 25. Nov. Nach einer bisher unbekannten Meldung soll sich ein Hauptmann des Schleifstader Jägerbataillons abfällig darüber geäußert haben, daß sein Feldwebel und acht Oberjäger Elässer seien. Er werde künftig keine Elässer mehr befördern.

Paris, 25. Nov. Nach einer Bekanntmachung sollen das französische und das englische Mittelmeer-Geschwader, welche zusammen 45 Kriegsschiffe zählen, gegen Mitte Dezember in Vico eintreffen und dort gemeinsam vor Anker gehen.

Konstantinopel, 25. Nov. Der Sultan hat den Friedensvertrag zwischen der Türkei und Griechenland ratifiziert.

Sofia, 25. Nov. Wie das „Amtsblatt“ meldet, ist zur Erinnerung an den Feldzug des Jahres 1913 eine Medaille gestiftet worden, die den Namen „Medaille der nationalen Begeisterung“ trägt.

Athen, 25. Nov. Unter großer Begeisterung der Bevölkerung von Athen erfolgte heute der Einzug der zweiten Armeedivision. Der König, der Kronprinz und die anderen Prinzen, die Felduniform trugen, befanden sich an der Spitze der Truppen, welche vom Publikum mit Blumen beworfen wurden.

Newyork, 25. Nov. Der frühere demokratische Bürgermeister von Newyork wurde in Newyork in der Anklagezustand verfaßt, weil er geschwindig von der Stadtverwaltung Beiträge für die politische Wahlbewegung zu erlangen suchte.

lokales und Provinzielles.

Halber, den 27. November 1913

Infolge Ausbleibens unseres Berliner Dienstes mußten die neuesten Nachrichten bis zur nächsten Nummer zurückgestellt werden.

— * **Ziehung 5. Klasse 229. Rgl. Preuß. Klassenlotterie.** Vormittagsziehung vom 26. Nov. Es fielen 5000 Mk. auf Nr. 77995 179518, 3000 Mk. auf Nr. 13051 15470 16036 19572 20676 21085 43365 45075 58661 59520 61453 61515 70831 90483 97236 110368 113461 113595 115933 119195 122118 127887 130850 141020 143649 149396 158745 167802 168226 202359 203245 204030 204386 204742 211020 213996 225044. — Nachmittagsziehung. 30000 Mk. auf Nr. 75581; 10000 Mk. auf Nr. 211249; 5000 Mk. auf Nr. 51998 73550 131349 142659 152207 210776; 3000 Mk. auf Nr. 17894 31314 45964 50974 70619 71159 74909 75183 78136 79090 83958 97500 98704 100273 101454 124207 127818 131248 132127 134493 137724 140775 141854 145894 158687 164048 179607 184252 214518 223300 233082.

— * **Der Mumpitz des neuen Groschenkurses** wächst sich nachgerade zum groben Unfug aus. Er ist nicht mehr auf Hagen beschränkt, sondern hat auch schon in Nachbarstädten ansetzend gewirkt. So wird nun aus Düsseldorf berichtet: „Eine eigenartige Wette gelangt, wie man schreibt, zurzeit zwischen einem hiesigen Wirt und einem Kaufmann zum Austrag. Der erstere verpflichtete sich, in einem Zeitraum von einem Monat je 150 Bohnpennigstücke der Jahresklassen 1894 und 1884 zu sammeln. Gelingt ihm dies, erhält er die Summe von 30000 Mk. Falls er die Wette verliert, muß er 3000 Mk. an die Armen zahlen. Da der Termin sich seinem Ende nähert, so werden für alle noch aufzutreibenden Münzen der betreffenden Jahresklassen enorme Preise gezahlt. Ein wahres Sammelfieber hat alle ergriffen: für einzelne 10-Pfg.-Stücke werden Sätze von 1,50 bis 4 Mk. gezahlt. Die Wette ist dem Umstände zuzuschreiben, daß in den Jahren 1884 und 1894 nur ganz geringe Mengen Nickelstücke geprägt und dem Verkehr übergeben wurden.“ Alles in ein recht geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Fragt man, wer die Wette geschlossen und von wem die hohen Preise von 4 und 5 Mark für ein solches Nickelstück gezahlt worden sind, so vermag niemand Auskunft darüber zu geben. Es handelt sich eben um den Verkauf eines lustigen Stammtischbruders eines Hagener Lokales, der nicht einmal den Vorzug der Neuheit hat. Vor etwa 12 Jahren war das Gerücht von einer ganz ähnlichen Wette über den Ankauf von Zweimarkstücken einer bestimmten Sorte ausgebreitet. Man hatte sogar ein bestimmtes Lokal genannt, in dem sie mit Aufgeld angenommen würden, und wochenlang fanden sich dort Gesoppte ein, die recht erstaunt waren, als sie nicht einen gleich Dummen fanden, der ihnen das geforderte Aufgeld zahlte. Diesmal ist niemand genannt und Vertreter der Klasse jener Menschen, die nie alle werden, ziehen von Lokal zu Lokal, um solche Groschen zu hohem Preise abzusetzen, ohne indes einen Liebhaber zu finden. Sie erreichen indes insoweit ihren Zweck, als sie ihren Groschen tödlicher loswerden.

— * **Gegen die übermäßige Veranstaltung von Wettkämpfen, Bergfesten, Spielfesten, Waldfesten usw., zu denen die Teilnehmer aus allen Lagern und Gegenden herangeholt werden, hat sich in seiner letzten Sitzung in Dortmund auch der kleine Kreistag des Kreises 8a — Westfalen und Lippe — der Deutschen Turnerschaft gewandt, indem er folgenden Beschluß annahm: Der kleine Kreisturntag bekennt sich zu der Auffassung des Kreis-ausschusses, daß neue Berg- und Spielfeste der Genehmigung des Gau- und des Kreises bedürfen, sofern sie nicht den Charakter eines örtlichen Festes tragen.**

— **Halber, 27. Nov.** In der gestern abend abgetrauten Hauptversammlung wurde zunächst, nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, von Seiten der Aufnahmekommission die Mitteilung gemacht, daß in dem Zeitraum während der letzten Versammlung 17 neue Mitglieder dem Verein beigetreten seien. Folge der schon teilweise zur Verfügung stehenden Mittel wurde einstimmig beschlossen, den an der Halle befindlichen Turn- und Spielploz entsprechend den geäußerten Wünschen des Ortsausschusses für Jugendpflege zu vergrößern und denselben alsdann den sämtlichen Jugendpflege treibenden Vereinen zur Mitbenutzung zur Verfügung zu stellen. Die weiteren Verhandlungen des Ankaufs, sowie die Bestimmung der Größe u. wurde einer Kommission übertragen, bestehend aus den Turngenossen A. Lüsebrint, Amtssekretär Dahlhaus, Welter und Schöne-

beck. Die Kaisergeburtstagsfeier soll im Rahmen vorjähriger Veranstaltung am 25. Januar gefeiert werden. Unter Punkt Verschiedenes fanden verschiedene Anfragen ihre Erledigung und beschloß man die gesellschaftlichen Beziehungen in erhöhtem Maße zu pflegen. Zum Schluß der Tagung gab der Vorsitzende dem Wunsche Ausdruck, daß, nachdem man Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt habe, alle Mitglieder weiter streben möchten für die Sache deutschen Turnens, wie bisher so immerdar, damit der Verein auch in Zukunft immermehr erstärke.

— **Halber, 27. Nov.** Die vom Radfahrer-Verein Halber abgehaltene Versammlung erfreute sich eines guten Besuches und wurde vom ersten Vorsitzenden eröffnet und geleitet. Nachdem der Punkt 1 der Tagesordnung, Kassenbericht erledigt war, dankte der erste Vorsitzende dem Kassierer für die gute Führung der Kassegeschäfte und erteilte ihm Entlastung. Der Vorstand wurde per Affirmation wiedergewählt. Punkt 3 Festangelegenheit. Es wurde beschlossen, wie auch im vorigen Jahre ein Fastnachts-Kränzchen zu feiern, durch Konzert mit nachfolgendem Preis-Rastenball. Es sollen wertvolle Preise ausgesetzt werden. Als Tag wurde der 22. Februar oder der 1. März in Aussicht genommen. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten konnte die Versammlung geschlossen werden.

+ **Kierspe, 27. Nov.** Am kommenden Sonntag findet im Lokale des Herrn Plate eine Versammlung des landwirtschaftlichen Ortsvereins Kierspe, nachmittags 4 1/2 Uhr beginnend, statt. Die Tagesordnung umfaßt: 1. Bestimmung von Saatgut u., 2. Vorträge für 1914 und 3. Verschiedenes.

— **Kierspe-Bhf., 26. Nov.** Heute Morgen ist der Fuhrunternehmer C. W. von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren worden. Der sehr schwer beladene Wagen ging dem Genannten über einen Fuß, sodaß nach Aussage des Arztes einige Beine förmlich platt gedrückt waren. Hoffentlich wird eine Amputation nicht notwendig werden.

Lädencheid, 26. Nov. In der Kerkfigstraße wurde heute morgen die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Das Kind war in einem Unterrock eingewickelt und ist erstickt worden, höchstwahrscheinlich mit den Bändern des Unterrocks. Ob die Tat sofort nach der Geburt oder 1 bis 2 Tage nachher erfolgt ist, wird noch aufzuklären sein.

* **Hagen, 27. Nov.** Der rührige Hagener Verkehrsverein veranstaltet hier vom kommenden Sonntag bis nächsten Mittwoch wieder besondere Weihnachts-Verkehrstage. Diese Veranstaltungen werden in Hagen stets ganz großzügig angefaßt und von allen maßgebenden Stellen lebhaft unterstützt und gefördert. So legt in Hagen das Städt. Elektrizitätswerk für die Tage eigens eine besondere elektrische Beleuchtung der Geschäftsstraßen mit den neuen 3000kerzigen Metalladendlampen an. Das Krematorium und andere Sehenswürdigkeiten stehen während diesen Tagen den Fremden zur freien Besichtigung offen. Im Theater findet Montags eine Fremdenvorstellung (Maria Stuart) zum Einheitspreise von 70 Pfg. für jeden Platz statt. Auf diese Weise wirkt in Hagen alles zusammen, um an den Verkehrstagen dem auswärtigen Publikum etwas zu bieten.

Laternen, 26. Nov. Zur Ausführung des geplanten Wegebaues Laternen — Ackerhöft — Zimmigshausen ist der Landgemeinde Attendorf durch Königl. Verordnung das Enteignungsrecht verliehen worden.

Genier, 26. Nov. Die Hönnetaler Kaltwerke, die hier im Deletale große Erwerbungen gemacht haben und ein großes Kaltwerk mit 6 Ringöfen anlegen wollten, haben das Gesuch um Genehmigung der Anlage zurückgezogen. Ein schöner Teil des Hönnetals bleibt mithin den Naturfreunden erhalten.

Dortmund, 26. Nov. In dem benachbarten Wengede wurden eine Witwe und ihr Kostgänger unter dem Verdachte verhaftet, den vor einigen Tagen verstorbenen Ehemann vergiftet zu haben. Die Schwester der Witwe hatte aus Eifersucht Anzeige erstattet.

Jobbenbüren, 26. Nov. Der bei dem Kanalbau in Hörfel mit der Bedienung der Maschine betraute Arbeiter Upmann wurde gestern als Leiche auf der Maschine aufgefunden. Durch den ausströmenden heißen Dampf war der Mann vollständig verbrüht worden.

Soest, 26. Nov. Im Reichshaushaltsplan für 1914 werden für die Garnison Soest unter „Einmalige Ausgaben“ für den Neubau und Ausstattung einer Kaserne nebst Zubehör für ein Bataillon Infanterie 240000 Mk. (2. Rate) angefordert. Der Bau umfaßt: 2 Mannschaftshäuser, 1 Wirtschaftsgebäude, eine Offizier-Speiseanstalt, 2 Familienhäuser, 1 Stabshaus, 1 Exerzierhaus, eine Waffenmeisterei, 1 Kammer- und 1 Fahrzeuggebäude nebst den erforderlichen Nebengebäuden.

Münster, 26. Nov. Als einen höchst seltenen Fall kann man es bezeichnen, wenn vier Brüder vier Schwestern heiraten. Dieser Fall ist jetzt in Münster zu verzeichnen. Nachdem drei Schwestern geheiratet haben, wird Ende dieses Monats der vierte Bruder ebenfalls eine Schwägerin heiraten.

Elberfeld, 26. Nov. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr flog eine Baubude in die Luft, da zahlreiche Dynamitpatronen, die ein Schachtmeister verbotsmäßig in der Hütte aufbewahrt hatte, explodiert waren. Ein italienischer Koch, sowie ein Werkzeugschmied, die in der Nähe der Hütte arbeiteten, wurden durch den gewaltigen Luftdruck mit in die Höhe geschleudert. Der Koch starb bald an den erlittenen Verletzungen, während der Zustand des anderen Verunglückten ernst ist. Der Schachtmeister wurde verhaftet.

Elberfeld, 26. Nov. Die Klage der Aktionäre der Solinger Bank, die vor Jahren verkracht ist, gegen die Leitung der Bank auf Schadensersatz ist vom Landgericht abgewiesen worden.

Düsseldorf, 26. Nov. Bei den Abbrucharbeiten an dem Neubau des Warenhauses M. Klein stürzte heute vormittag die Decke ein. Acht Arbeiter wurden schwer, zwei leicht verletzt.

M.-Gladbach, 26. Nov. Ihr 102. Lebensjahr vollendet heute die in kleinen Verhältnissen lebende Witwe Wilh. Jöhges, geborene Kamper, hieselbst. Seit einigen Jahren ist die Greisin erblindet, sonst aber geistig und körperlich verhältnismäßig recht gesund.

Die Welt muß es wissen!

(Ein Wort für Kauf-, Geschäfts- und andere Leute.)

Das Gute bricht sich endlich Bahn. So behauptet ein gemüßigtes bekanntes Wort. Aber wie alle Dinge in der Welt haben auch Sprichwörter und Sentenzen ihre schwächere Seite. Und diese besteht darin, daß die Zeit keinen Stillstand kennt, daß ein geflügeltes Wort ehe dem, zur Stunde seiner Entstehung, eine unumstößliche Wahrheit predigen möchte. Aber mit den eilenden Jahren und Jahrzehnten verliert das Gold der auf eine kurze Formel gebrachten Weisheit an Glanz, die Beweisführung wird brüchiger, die Notwendigkeit der Deutung, der Erklärung, der Ergänzung, drängt sich unverkennbar vor. Und diese Ergänzung heißt in unserem Falle: Das Gute bricht sich endlich Bahn, wenn es der Welt genügend bekannt gemacht wird.

Ein Kaufmann kann die vortrefflichsten Waren auf sein Lager legen, sie verschimmeln ihm, wenn er dem Kaufmann nicht Kunde von seinen Schätzen gibt. Der Handwerker mag alt und grau werden, armfellig in die Grube fahren, falls die Umwelt nichts erfährt von dem Fleiß und der Kunstfertigkeit seiner Hände. Wir sind schnelllebig und zeitgeizig geworden, der Wirbel und die Hast unseres beruflichen und gesellschaftlichen Lebens zwingt aus, mit den Minuten zu sparen. Wir können nicht mehr bedächtig wochenlang durch Straßen und Geschäfte wandeln, um einem zu erwerbenden Gegenstand nachzuspüren in dunklen Kaufhäusern, in mit tausenderlei Kram vollgepackten Gemäßen. Wir wollen morgens möglichst zwischen Butterbrot und Kaffee unterrichtet sein, wo wir heute unseren Bedarf zu decken haben, wo wir jetzt etwa, um die herannahende Weihnachtszeit, das geeignete Geschenk zu dem uns zusagenden Preis finden. Für dieses Bedürfnis haben wir glücklicherweise ein tüchtiges Hilfsmittel in der Hand. Wie jede Epoche der Entwicklung den ihr passenden Ausdruck findet, so ist auch uns, die wir immerfort den Mangel an Zeit beklagen, eine Helferin erwachsen, die uns mit Rat, mit blitzschneller Unterweisung alltäglich beibringt. Das ist die Zeitung. Sie unterrichtet schnell, in kürzester Form über die Geschehnisse in weiter Welt und in enger Heimat, sie zeigt uns in ihren Anzeigen- und in ihren Berichten den kürzesten Weg zur Erfüllung unserer Wünsche. Wir folgen ihr dankbar und bereitwillig.

Wenn deshalb in der Gegenwart ein Kaufmann, ein Fabrikant, ein Handwerker, selbst ein Künstler, nur der Güte seiner Waren oder Erzeugnisse vertrauen und der Zeitung, des Angebots und der Anpreisung auf den Inseratenblättern, entraten will, so beweist er wenig Blick für die Forderungen des Tages. Er darf sich nicht wundern, wenn andere Leute ihm zuworfommen, die vielleicht weniger zu bieten haben, aber den Mund gehörig aufstun und den Mitmenschen immer wieder deutlich zurufen: Bei mir ist das und das zu haben, kommt zu mir, und ich werde euch zufrieden stellen.

So ist die Ankündigung in der Zeitung geradezu eine Lebensbedingung für das moderne Geschäftsleben, eine Unentbehrlichkeit für Gedeihen und Entwicklung jedes Handels- und Gewerbebetriebes.

Gewiß, die Reklame, wie nun einmal der nicht-deutsche, dafür aber, oder gerade deswegen, in Deutschland gang und gäbe gewordene Ausdruck lautet, schreit heute von allen Wänden. Die Reklame begleitet uns auf Weg und Steg, haßt an den entlegensten Orten und in den seltsamsten Verkleidungen nach unseren Rockzipfeln. Mag da manche Ausschreitung, manche zweifelhafte Verleumdung mit unterlaufen, die Ankündigung durch die Zeitung ist diesen Entartungen in der Regel ferngeblieben, sie behauptet sich als die vornehmste und deshalb wirkungsvollste Ansprache an das Publikum. Hier kann der Verkäufer mit freiem Gewissen und in der zweckentsprechendsten Weise zu den Kaufwilligen und Kaufbedürftigen reden. Und wenn es möglichst oft und ausführlich geschieht, schadet es der Sache nicht, fördert sie vielmehr.

Bei der Tagesabrechnung, beim Jahresabschluß klingen die Sinnen der geringen Ausgabe für die Bekanntmachungen im Kasten, der Betrag für das Zeitungsinferat ist nach dem Zeugnis der begabtesten und erfolgreichsten Männer ein Geschäftsaufwand, der doppelt und dreifach und hundertfältig wieder hereinkläßt.

Das Weihnachtsfest mit seiner Steigerung an Bedarf und Umsatz bildet den Höhepunkt für die Geschäftstätigkeit des deutschen Handelsbetriebs fast aller Gebiete. In diesen Wochen soll Ertrag haben für manchen Ausfall, für viele faule Tage des Sommers, für unzählige trübselige Enttäuschungen im Lauf der zwölf Monate. Da heißt es also, die Käufer heranziehen, ihnen rechtzeitig Wink und Richtung geben, damit sich der Laden fülle und die Waren ihrer Bestimmung zuwandern.

Wohlan, die Zeitung ist bereit, die vermittelnde und zurechtweisende Rolle zu übernehmen, laut und eindringlich zu verkünden, wo Gutes und Preiswertes zu entdecken ist. Denn das Gute bricht sich nur dann Bahn, wenn es der Welt genügend bekannt gemacht wird. H. G.

Bunte Zeitung.

Deutsche Art in Griechenland. Ganz in der Nähe von Athen liegt die Kolonie Herakleion, einst errichtet, um deutsche Art zu pflegen. Der erste König Griechenlands, der aus Bayern berufene König Otto, ist der Erbauer, der 1837 die Mittel aus seiner Privatschatulle hergab. 60 Familien sollten dort Wohnung finden und deutsche Art und deutsches Wesen erhalten bleiben. Nur 32 aber bezogen die Kolonie, und schon 1843 waren es nur noch 13 Familien, die ihre Wohnung dort nahmen. Diese vermischten sich bald immer mehr mit den Griechen, und das Interesse an der Schöpfung des ersten Königs schwand schließlich vollständig. Zwar die Erinnerung lebt noch, dem Untergang dieses deutschen Dorfes in Griechenland wird sie aber keinen Einhalt gebieten können.

Schutzmaßregeln gegen die Ausrottung des Bobels. Die grauame Frau Mode fragt nicht nach der Existenzfähigkeit ganzer Tiergattungen, wenn sie es für gut befindet, deren Pelze zur Schmückung ihrer Anhängerinnen als unentbehrlich zu proklamieren. Jetzt endlich hat die russische Regierung energig gegen Stellung genommen und hat die Jagd auf Bobeltiere bis zum Oktober 1916 völlig verboten. Später will man dann die Jagdzeit auf drei Monate jährlich beschränken und außerdem Schutzgebiete einrichten, in denen die Bobel überhaupt nicht erlegt werden dürfen. Um aber einem Aussterben der Bobel durch die fortwährende Kultur vorzubeugen, sollen nach amerikanischem Muster Farmen zur Züchtung von Bobeltieren gegründet werden.

Was kostet ein Film? Vorführungen in Kine-matographentheatern hat wohl jeder schon gesehen, aber die wenigsten Besucher dieser Theater haben eine richtige Vorstellung von den Kosten der Herstellung dieser dort zur Abrollung kommenden Streifen kleiner Photographien. In der gesamten internationalen Filmindustrie dürften gegenwärtig 1 1/2 bis 2 Milliarden Mark festgelegt sein. Die Herstellungskosten der Filme können manchmal sehr hoch kommen. Wird man im allgemeinen die „Schlager“ auf 25000 Mark veranschlagen müssen, so dürften aber

auch Unkosten von 250 000 Mark bei großen Massenaufnahmen nicht selten sein. Von einer Aufnahme werden durchschnittlich 100 Kopien hergestellt und danach der Bezugspreis berechnet, der zwischen 1 Mark und 1,50 Mark für den Meter schwankt. Die Lebensdauer eines Films beträgt höchstens 25 Wochen.

Ein Leuchtturm auf dem Friedhof. In dem kleinen Dörfchen Ulverston, in der Grafschaft Lancashire, liegt auf einer Anhöhe ein kleiner Friedhof. Zur Erinnerung an den im Dienste der englischen Marine gestorbenen Schiffsarzt Wilson hat dessen Tochter auf dem Friedhof ein acht Meter hohes Denkmal in weißem kararischen Marmor errichten lassen, das jetzt als Leuchtturm ausgebaut worden ist. Das Denkmal trägt auf seiner Spitze einen mächtigen Reflektor, der sein Licht weit auf Meer hinaus wirft. Während des Sturmes der letzten Tage hat das Licht schon mehreren Schiffen Nutzen gebracht.

Heirat am „Verfalltage“. Ein Wechsel ist ein unscheinbares Stück Papier, solange noch nicht quer beschrieben, er wird aber ein unerbittlicher Mahner, wenn er am Verfalltage zur Einlösung präsentiert wird. In Amerika hat er jetzt sogar die Rolle eines Heiratsvermittlers gespielt. Ein Schneidermeister in Buffalo, der in seiner Ehe nicht glücklich lebte, hatte einem Mädchen versprochen, es nach dem Tode seiner Frau zu heiraten und dieses Versprechen auf einem Wechselformular schriftlich wiederholt. Dieser Heiratswechsel war inzwischen in dritte Hand gewandert, am „Verfalltage“ stellte sich aber die gegenwärtige Besitzerin des längst geformten Wertpapiers ein, und der Wechsel wurde auch wirklich prompt eingelöst. Die Ehe ist bereits vor dem Standesbeamten geschlossen.

Späte Erfüllung eines Wunsches. In dem nordamerikanischen Staate Oregon hat man im vergangenen Jahre das Frauenstimmrecht eingeführt. In dem Städtchen Oregon lebt eine Schwägerin Abraham Lincolns, eine Frau Sarah Todd, die schon 103 Jahre erlebt hat. Als nun vor einigen Tagen die einsamstlichen Wahlen stattfanden, wanderte die würdige Dame mit hoher Befriedigung zur Wahlurne, war es doch in ihrem sonst sicher erfahrungsreichen Leben das erste Mal, daß sie in öffentlicher Wahl ihre Stimme abgeben durfte. Einen Herrn, der ihr galant für den Weg zum Wahllokal den Arm bot, ließ die 103 Jahre alte Dame sehr energisch abblitzen.

Die herrliche deutsche Sprache. Man kann mit ihr alles anstellen, sie ist so geduldig, daß sie sich selbst Wortungeheuer gefallen läßt, wie sie ein Gastwirt in einem kleinen märkischen Städtchen gebildet hat. Der Geschäftsmann preist einen neuen Käse, das Stück zu 20 Pfennig, unter folgendem Namen an: „Oberammergauerpassionsfestspielalpenfräutlerlosterdelikatessfrühstückskäse“. Sollte an dem Käse die Qualität ebenso gut sein, wie der Name, dann könnte wohl mancher die 20 Pfennig einmal verschlucken.

Väter mit 82 und 87 Kindern! In letzter Zeit ist mehrfach über kinderreiche Väter berichtet worden. Die Wiener „Ärztliche Stundbesetzung“ bringt nun authentisch verbürgte Angaben über außergewöhnlich großen Kinderreichtum. So hatte u. a. ein russischer Bauer insgesamt 87 Kinder. Seine erste Frau schenkte ihm 69 Kinder und zwar viermal Vierlinge, siebenmal Drillings- und sechzehnmal Zwillinge. Von der zweiten Frau stammten 18 Kinder in zwei Drillings- und sechs Zwillingengeburt. Der Glückliche ist also immer gleich zum mindesten doppelter Papa geworden. Ein anderer russischer Bauer hatte von zwei Frauen, ebenfalls mehrfach in Mehrlingsgeburten, 82 Kinder, und ein dritter russischer Bauer war Vater von 72 Kindern. Eine Italienerin gebar 53 Kinder, eine Französin 42, und eine Süddeutsche hatte in dreißigjähriger Ehe 44 Kinder. Auch eine Brasilianerin hatte 44 Kinder. Eine Tochter dieser Frau schenkte 19 Kindern und davon wieder eins 18 Kindern das Leben. Von anderer Seite wurde kürzlich gemeldet, daß in Nordamerika eine alte Indianerin nicht weniger als 53 Kinder gehabt habe. Solch Kinderreichtum gehört natürlich zu den größten Seltenheiten.

Erziehung zur Eitelkeit. Nach dem guten Sit der Kleidung scheint ein französischer Regimentskommandeur die Qualitäten seiner Soldaten zu beurteilen. An der Kaserne in Fontainebleau hat besagter Oberst folgenden Erlass anschlagen lassen: „An die Rekruten! Den Rekruten diene zur Kenntnis, daß ihnen anempfohlen wird, bei ihren Spaziergängen durch die Stadt ab und zu Blicke in die Schaufenster zu werfen und sich so zu überzeugen, daß der Sitz der Uniform nichts zu wünschen übrig läßt. Auch die militärische Haltung kann auf diese Weise einer Prüfung unterzogen werden. Jeder Rekrut möge sich stets vor Augen halten: Ein gutgekleideter Soldat ist fast immer auch ein guter Soldat.“

Die ideale Gattin. Eine der bekanntesten Kämpferinnen für das weibliche Stimmrecht ist die Suffragettenführerin Frau Pankhurst, die schon des öfteren englische Gefängnisse als Opfer ihrer Idee bewohnt hat. Da sie außerdem sich in dem von den Suffragetten betriebenen Hungerstreik besonders hervorgetan hat, glaubte Dr. Tanner, ein bekannter amerikanischer Hungerkünstler, in Frau Pankhurst das Ideal einer Gattin entdeckt zu haben. Beide haben sich in der Kunst des Hungers schon hervorragend betätigt, das müßte also eine glückliche und dabei sehr billige Ehe werden. Unbegreiflicherweise aber holte er sich mit seinem Antrage ein niedliches Körbchen, denn Frau Pankhurst erklärte den Antrag einfach als eine Unverschämtheit und eine Beleidigung ihrer Person. Sie will als Politikerin genommen werden, nicht als eine Frau, die auf den Männerfang ausgeht!

Belohnte Geduld. Eine hübsche Geschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein, erzählt ein englisches Blatt. Jeden Sonnabend speiste ein bekannter englischer Journalist bei einem seiner Verwandten. Und seit zwei Jahren mußte der Unglücksmensch jeden Sonnabend die Schilderung eines aufregenden Kampfes, in welchem sein Gastgeber, ein Major, sich einst in Indien ganz besonders ausgezeichnet haben wollte, anhören. Dafür ist er jetzt aber auch in anständiger Weise belohnt worden. Der Major, der vor kurzem einem Schlaganfall erlegen ist, hat ein Testament errlassen, in dem er dem nunmehr glücklich gewordenen Unglücksmenschen „zum Dank für die Freundlichkeit und Höflichkeit, die er an den Tag legte, indem er sich von mir hundertdreimal den Kampf bei Sinalah erzählen ließ“, 10 300 Mark vermacht. Jeder Vortrag, den er geduldig anhören mußte, ist also dem Journalisten mit hundert Mark bezahlt worden!

Verbesserung des Wetterdienstes.

Von Walther Wendenburg.

Seit kurzer Zeit ist außer auf der Hamburger Seewarte auch auf der Wetterdienststelle Berlin des öffentlichen Wetterdienstes ein Abendwetterdienst eingerichtet worden. Damit ist ein alter Wunsch in Erfüllung gegangen, der im letzten Jahre besonders laut wurde: eine wesentliche Verbesserung des Wetterdienstes durch die Herausgabe von Abendwetterarten.

Die neuen Abendwetterarten werden nach dem Beobachtungsmaterial von 7 Uhr abends zusammengefaßt. Wenngleich trotz erheblicher Ausdehnung des Wetterdienstes das Material zunächst auch noch etwas lückenhaft ist, so ist doch ein großer Fortschritt nicht zu verkennen. Die Wetterarten gelangen nämlich noch mit den Abend- und Nachtsügen zur Verlesung und kommen infolgedessen in den meisten Orten Deutschlands bereits mit der ersten Post an. Da auch die bisherigen Wetterarten, die nach dem Beobachtungsmaterial von 8 Uhr morgens zusammengefaßt werden und mittags zur Verlesung kommen, nicht früher anlangen, so bedeutet diese Neuerung einen ganz bedeutenden Fortschritt, den man gar nicht hoch genug veranschlagen kann. Die Abendwetterkarte bedeutet einen Zeitgewinn von etwa 12 Stunden. Daß die abends für den nächsten Tag aufgestellten Wettervoraussagungen weit sicherer sein können als solche, die nach dem Beobachtungsmaterial vom Vormittag aufgestellt werden, ist klar. Im Laufe des Nachmittags ändert sich nicht selten das Wetter oft so gewaltig, daß die Abendvoraussage ganz anders lautet als die Vorherfrage vom Mittag.

Ob diese Neuerung, die insbesondere von der ganz besonders interessierten Landwirtschaft mit lebhafter Genugtuung begrüßt ist, von Dauer sein wird, läßt sich bisher noch nicht sagen. Zunächst handelt es sich nur um einen Versuch. Jedenfalls wird man, bevor man sich dazu entschließt, die Neuerung endgültig einzuführen, zunächst abwarten, wie sich die interessierten Kreise zu dieser Angelegenheit stellen. Man wird festzustellen haben, ob diese Maßnahme wirklich einem dringenden Bedürfnis entspricht, und man wird genaue Erwägung darüber anstellen, ob die Vorteile wirklich den aufzuwendenden Kosten entsprechen. Denn selbstverständlich kostet der Abendwetterdienst Geld, und zwar sehr viel Geld. Sollten sich, was man ja wohl mit ziemlicher Sicherheit erwarten darf, die an den Abendwetterdienst geknüpften Erwartungen durch die Tatsachen erfüllen, so darf man wohl hoffen, daß der Abendwetterdienst als wertvolle Ergänzung des bisherigen Wetterdienstes dauernd bestehend bleibt, und daß die dazu erforderlichen Mittel dazu bereitgestellt werden.

Ob sich allerdings der Abendwetterdienst schnell „rentieren“ wird, erscheint recht zweifelhaft. Die Einrichtung ist noch zu wenig bekannt. Deshalb ist es notwendig, die Öffentlichkeit auf die gebotene Neuerung aufmerksam zu machen. Aus demselben Grunde erscheint es auch geboten, die Versuchszeit mindestens auf ein Jahr auszudehnen. Jede Neuerung muß erst einmal die ersten Schwierigkeiten überwinden. Und daß gerade hier besonders große Schwierigkeiten vorhanden sind, ist wiederholt von berufener Seite festgestellt worden. Hat die Einrichtung aber erst die Kinderkrankheiten überstanden, dann wird es schon gehen. Also nur nicht vorzeitig aufhören! Dann wird es sich auch mit der Zeit zeigen, daß hier eine segensreiche, für die Allgemeinheit nützliche Einrichtung geschaffen ist, und daß man das Geld nicht zum Fenster hinausgeworfen hat.

Bei dieser Gelegenheit sei ein Vorschlag erwähnt, der vielleicht geeignet sein kann, den Wetterdienst zu verbilligen. Gegenwärtig sollen die Wettertelegramme aus höchstens fünf Worten bestehen. Nur in besonders dringenden Fällen ist die Überschreitung dieser Zahl gestattet. Darunter leidet jedoch die Genauigkeit der Vorherfrage ganz bedeutend. Ganz abgesehen nun davon, daß man bringen möchte, daß die Wortzahl erhöht wird, wäre es vielleicht zweckmäßig, die Abendvorherfragen durch Brieftelegramme zu versenden. Diese Brieftelegramme sind so billig, daß die Wetteransagen so ausführlich wie nötig aufgestellt werden könnten. Die Brieftelegramme könnten dann, wenn es notwendig ist, an den Postanstalten in den frühesten Morgenstunden zum Ausgang kommen, was sicherlich Beifall finden würde.

Eingelandt.

Bei allen an dieser Stelle erfolgenden Veröffentlichungen übernimmt der Einsender für die Richtigkeit des Inhalts und die event. in den Artikeln zu findenden Angriffe beilegender Natur die Verantwortung der Öffentlichkeit und dem Gesetz gegenüber.

Feuerwehrsache. Auf die Eingabe des Verbandes der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Altena an die Königl. Eisenbahndirektion in Elberfeld vom 7. Okt. d. J. betr. unentgeltliche Gestellung der Sonderzüge zu dem Brande in Meinerzhagen am 27. September ist dem Ausschuss am 21. November folgendes Schreiben zugegangen: „In Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse wird ausnahmsweise von der Einziehung der Kosten für die Beförderung der Feuerwehren nach und von Meinerzhagen abgesehen. Hoff.“ So sehr dies entgegenkommende Verhalten der Eisenbahnbehörde bei dem außerordentlichen Fall anerkennen und zu loben ist, so sehr ist andererseits die Mißachtung auszusprechen über das Verhalten der Feuer- und Versicherungsvereinigungen, die mit zugeknöpften Taschen abseits stehen und sich teilweise ablehnend den berechtigten Wünschen der braven Feuerwehren gegenüber verhalten oder man höre und staune, wie es eine getan, die Feuerwehren auf den gewaltigen Unterstützungsfonds für die „Abgebrannten“ verweisen. Ja, die juristische und moralische Erkenntnis solcher Behörden scheint nicht weit her zu sein, sonst müßten sie sich sagen, daß eine solche Verwendung der glücklicherweise in solcher Fälle eingelaufenen Gaben dem Sinne der edlen Spender durchaus nicht entspricht. Die Versicherungsvereinigungen sind es doch in erster Linie, die aus der uneigennütigen, selbstlosen Arbeit der braven Feuerwehren ihren Nutzen einheimen. Stößt man doch bei einigen materialistisch angelegten Leuten bei der Werbung zum Beitritt in die Wehr auf die Entgegnung, sie brauchten keine Feuerwehre, sie hätten alles versichert. Das Sprichwort sagt nun bekanntlich: „Ein Esel macht den andern“ und man sollte den Wehren den Rat erteilen, bei derartigen großen Bränden, wo mehrere Versicherungsvereinigungen in Frage kämen, erst die Häuser zum Löschojekt zu nehmen, deren Versicherungsvereinigungen evtl. sich den Rettern gegenüber entgegenkommend zeigten. Oder aber, man sollte die Meinerzhagener Bewohner veranlassen, in Zukunft solche Gesellschaften zu stellen, durch Auslieferung, die ein solch kaltes, unbarmherziges Benehmen den Wehren gegenüber an den Tag gelegt haben. Unbestreitbar ist es auf alle Fälle, daß ohne das rasche, zielbewusste Eingreifen der Wehren die Feuer- und Versicherungsvereinigungen bedeutend mehr hätten bleichen müssen, daß es tausende erfordert hätte, wo man jetzt vielleicht hundert erbittet. Daß die Wehren geradezu zu den Eingaben gezwungen, ergibt sich je länger, je mehr. Bei den Uebungen gegen Brände zeigt es sich nämlich, daß die Schläuche brechen wie warmes Brot. Ja wir können den einzelnen Wehren nur anraten, wie das hier und da bereits geschehen ist, eine Schlauchprobe abzuhalten, sie könnten sonst bei einem Brande etelig hereinfallen. Dann werden sie finden,

daß das Schlauchmaterial fast durchweg wertlos geworden ist. Es ist dies wohl einmal darauf zurückzuführen, daß in dem zum Lösen benutzten Wasser Säuren, Alkohol aus den Brenner- und Bottichen u. dgl. enthalten gewesen ist, zum andern aber auch, daß die Schlauchleitungen in den Feuerstätten, an den brennenden Häusern entlang zuviel ausgedörrt, durch Eisteile, Balken u. a. verletzt, durch Feuer verbrannt, durch Fußgänger, Autos und Wagen lediert. Es war eben bei dem kolossalen Menschenandrang, bei dem Brennen an allen Ecken und Enden nicht mehr Vorsicht zu üben, wie es geschehen ist. Man kann doch dem Kreise bezw. den Gemeinden nicht zumuten, die den Versicherungs-Gesellschaften eigentlich zustehende Ersatzpflicht auf ihre Schultern zu bürden; ebensowenig darf man den braven Wehren auch noch das Opfer zumuten, ihre Vereinskassen durch derartige Ausgaben zu belasten. Ja, es sind bittere Wahrheiten, die man hier besprechen muß. Vielleicht findet sich auch hier oder da ein freiwilliger Spender, der das Loch stopfen hilft, es ist hier justament so barmherzig angebracht, wie bei den Abgebrannten selbst, die ihr Hab und Gut doch zum größten Teil versichert hatten, während den Wehren ein gewaltiger Schaden entstanden ist bei dem Werk christlicher Nächstenliebe.

Außer dem Schaden an dem Schlauchmaterial ist den Wehren auch sonstiger Schaden erwachsen an Schuhwerk, Kleidung u. dergl., wer ersetzt ihnen das? Auch für die Gesundheit ist die Arbeit in einem solchen Staub und Rauch wie beim Meinerzhagener Brande nicht von Nutzen gewesen. Selbst der Verlust an Arbeit und Verdienst ist in Erwägung zu ziehen; zwar hat sich der Wehrmann durch seinen Beitritt zur Wehr verpflichtet, diese Opfer zu bringen; doch nur für den heimischen Herd, für die Heimatgemeinde. Selbstverständlich springt er auch, wie in diesem Falle, gern in die Bresche, wo es die Not anderswärts erfordert, hofft aber auch dafür gebührendes Entgegenkommen zu finden.

Die Wehren gebeten nunmehr an den Kreis um Unterstützung heranzutreten und hoffen auch dort das freundliche Entgegenkommen zu finden, wie sie es bei der Königl. Eisenbahnbehörde in so wohlwollender Weise gefunden haben.

Wer heiratet, lebt langel

Statistische Feststellungen.

Den Eheleuten liebt der amerikanische Statistiker Professor Willcox eindringlich ins Gewissen. Wer dem Ehebunde aus dem Wege geht, gibt damit die Unwertschätzung auf langes Leben auf. Professor Willcox beweist das mit seinen soeben zum Abschluß gekommenen umfangreichen Forschungen.

Diese neuen Forschungen haben wieder den Beweis erbracht, daß die Ehe ein Langlebigkeitsfaktor ist. Aus dem vom Professor Willcox beigebrachten Zahlenmaterial ergibt sich, daß bei allen Gruppen im Alter von 20 bis zu 70 Jahren die Sterblichkeitsziffer unter den verheirateten Männern weit niedriger ist als unter den Junggesellen. Für beide, Verheiratete und Unverheiratete, gleich sind die Sterblichkeitsziffern nur bei den Männern, die 70 bis 80 Jahre alt sind. Bei der Altersklasse „20 bis 30 Jahre“ beträgt die Sterblichkeitsziffer für die Verheirateten 4,2, für die Junggesellen dagegen 6,6 pro Hundert. Bei der Altersklasse „30 bis 40 Jahre“ beläuft sich die Sterblichkeitsziffer für die Verheirateten auf etwas weniger als 6, während sie für die Junggesellen auf 13 steigt. Bei der Altersklasse „40 bis 50 Jahre“ fällt der Unterschied noch weit mehr in die Augen, da die Sterblichkeitsziffer für die Verheirateten 9,5, für die Junggesellen aber 19,5 beträgt. Bei der Altersklasse „50 bis 60 Jahre“ ist der Unterschied wieder etwas geringer, aber die Verheirateten sind auch hier besser dran. Bei der Altersklasse „60 bis 70 Jahre“ endlich beträgt die Sterblichkeitsziffer der Verheirateten weniger als 32, während die der Junggesellen 51 beträgt.

Man kann nun wohl mit Sicherheit behaupten, daß die geringere Sterblichkeit der Verheirateten zum Teil darauf zurückzuführen ist, daß Männer, die sich gesund und kräftig fühlen, weit eher geneigt sind, eine Frau zu nehmen, als Männer mit schwacher Gesundheit oder schlechtem Charakter. Es ist aber andererseits auch sicher, daß die Verheirateten gewöhnlich ein viel geregelteres Leben führen als die Junggesellen und deshalb vielen Gefahren, die ein unregelmäßiges Leben mit sich bringt, aus dem Wege gehen. Vertillon hat gefunden, daß die niedrigen Sterblichkeitsziffern sich hauptsächlich in den Berufsfinden, in welchen der Mann einer mehr oder weniger strengen Überwachung, nicht bloß in gesundheitlicher Hinsicht, sondern auch in Bezug auf seine Lebensgewohnheiten und seine Tageseinteilung, unterworfen ist: das trifft z. B. für die Bankbeamten und für andere Leute, die Vertrauensposten bekleiden, zu. Den gleichen günstigen Einfluß schreibt nun der bekannte französische Gelehrte der Ehe und dem Familienleben zu. Der verheiratete Mann wird behütet und bewacht; und da er einer größeren Anzahl von Einflüssen, die ihn veranlassen, ein geregeltes Leben zu führen und für seine Gesundheit zu sorgen, unterworfen ist, weisen die Verheirateten eine geringere Sterblichkeitsziffer auf als die Junggesellen. Diese Feststellungen werden durch die von Willcox gefundenen Zahlen für die Sterblichkeit unter den Witwern und den Geschiedenen bestätigt. Den Witwern und den Geschiedenen geht es noch schlimmer als den Junggesellen: sie werden aus einem geregelten Leben mehr oder minder plötzlich herausgerissen und verlieren dadurch in den meisten Fällen jeden Halt. Kein Wunder, daß ihre Sterblichkeitsziffer noch höher ist als die der Junggesellen: sie ist z. B. für die Altersklasse „20 bis 30 Jahre“ doppelt so hoch als die der Junggesellen und ist auch in allen andern Altersklassen (mit Ausnahme der Altersklasse „40 bis 50 Jahre“) höher als diese.

Das alles gilt für die Männer. Was die Frauen angeht, so scheint sich die Sache etwas anders zu verhalten, doch läßt sich Bestimmtes hierüber noch nicht sagen, da Willcox Studien über diese „Frauenfrage“ noch nicht abgeschlossen sind. — Für die Männer, die lange auf diesem Planeten wandeln wollen, heißt es jedenfalls, sobald wie möglich heiraten.

F. M.

Lüchtiger, solider
Fallhammer
für schwere Gefenkschmiederei
für sofort gesucht.

Heinr. Jung & Co.,
Halver.

Schw. jr. Eier
10 Stück 85 Pfg.

Soester 10 Stück 1.10 Mk.

Ww. E. Lausberg, Halver i. W.

Gelee u. Marmeladen
von 30 Pfg. an.
Ww. E. Lausberg, Halver.



Die **Eröffnung** meiner bekannt **grossen**

Spielwaren- Ausstellung

welche mit sämtlichen Neuheiten der Branche ausgestattet ist, erlaube ich mir hierdurch meinen verehrten Kunden ganz ergebenst anzuzeigen und mache gleichzeitig darauf aufmerksam, dass die Besichtigung der Ausstellung jederzeit **ohne Kaufzwang** gerne gestattet ist.

Wilk. Bell jr., Halver

Kirchstrasse 5.

Bei Bareinkäufen von 5 Mark an gewähre 5 Prozent Rabatt.



Am Sonntag, 30. Nov. cr.
findet bei mir

Preisschießen (Hasen)

statt, wozu freundlichst einladet

W. Lennhoff, Halverscheid.

NB. Abends Hasenpfeffer.

Tausch!

Suche ein: gutgehende

Gastwirtschaft

gegen Landwirtschaft zu tauschen.

Mehrheit zahle ich bar aus.

Offerten übermittelt

Ernst Koch, Kierspe.

Immobilien-Geschäft.

Solider

Suhrmann

der auch etwas Landwirtschaft

versteht, sofort gesucht.

Angebote befördert die Ge-

schäftsst. des Schalksm Gen. Anz.

Eine große

Kinderschaukel

ist von mir billig zu kaufen.

Wilk. Boff, Auktionator, Halver

Ein sehr schöner, guterhaltener

Ofen

besonders geeignet zum Heizen

von großen Räumen, hat billig

abzugeben

Emil Dantlage, Halver.



Küssen

Schön ist ein zartes, weiches Gesicht,

mit zartem jugendlichem Aussehen

und schönem Teint. Dies erzeugt

Stiefenpferd-Seife

(die beste Milkenmilch-Seife)

4 St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote u. rissige Haut weich u.

samtetweich macht. Tube 50 Pf. bei

G. Köster, Frau E. Lausberg,

G. Brückmann, Otto Abel,

Ernst Bergmann, Halver.

In Breckerfeld: Gust. Hadenberg.

In Weierhagen: Rich. Grote.

Schalksmühle: G. Kornblum.

Weihnachts-Verkehrstage in Hagen

(v. Sonntag, 30. Novbr. bis Mittwoch, 3. Dezbr.)

Weihnachts-Ausstellung in allen Geschäften der Stadt.

Besondere Veranstaltungen: Promenadenkonzerte, Beleuchtung der Stadt, Besichtigung des Krematoriums frei! Ausstellung im Rathaus frei! Reit-sport-Vorfürungen im Tattersaal frei! Museum Folkwang, ermässiger Eintritt! **Stadt.**

Schauspielhaus: Montags: Fremdevorstellung: Maria Stuart Eintritt auf allen Plätzen nur 70 Pfg. Mittwochs: Abonnementskonzert (Robert Laugs, Berlin.)

Sonntag sind die Hagener Geschäfte bis 7 Uhr geöffnet!

Die besten Weine

speziell reine Naturweine von hervorragender Güte und grösster Bekömmlichkeit liefern

Voss & Hesse

Weinkellereien,

Hagen i W., Uerzig a. d. Mosel.

Preisliste mit ca. 270
Sorten zu Diensten.

Zwangsverkauf.

Am Freitag, 28. Nov. cr.

vormittags 10 Uhr werde ich zu

Buschhausen b. Halver in der

Wirtschaft Witwe G. Albert

1 Schrank mit Glasüren,

1 Putzschrank, 6 Rohrstühle

30 Flaschen Wein

öffentlich, an den Meistbietenden,

gegen gleich bare Zahlung ver-

steigern.

Lüdenscheid, 26 Nov. 1913.

Sieker, Gerichtsvollzieher.

Kriegsbriebe u. Erlebnisse

von 1870—1871

von Fr. Brüningshans, Kierspe-Bhf.,

ehemaliger 82 er

bearbeitet von Heint. Rosen, Dortmund

umfassend 195 Druckseiten.

Das Buch eines westfäl. Soldaten

ist frisch und kernig geschrieben

und enthält lebenswahre Schilder-

ungen nach Tagebuchnotizen und

Feldbriefen. Es ist für Unter-

haltung und Jugendpflege gleich

wertvoll.

— Preis 2 Mark. —

Vorrätig in der Buchhandlung

von

Wilk. Bell jr., Halver i. W.

Fr. Zitronen, Weintrauben,

Äpfel, Birnen, Feigen,

Nüsse, Krachmandeln und

Tafelrosinen

empfehlen

Ww. E. Lausberg, Halver.

Rollmöpfe

Sardinen

Bratheringe

H. Schäckermann, Halver.



Wehr-Berein Kierspe-Bahnhof.

Sonntag, den 30. November cr.,

nachm. 5 1/2 Uhr, im Lokale

des Kameraden Rud. Cramer.

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

(Die zum Herbst entlassenen

Reservisten werden besonders

gebeten, zahlreich zu er-

scheinen)

2. Vorstands-Ersatzwahl.

3. Bericht über die Fahnen-

Weibe

4. Bericht über den Abgeord-

netentag in Breslau

5. Kaiser-geburtstagsfeier.

6. Verschiedenes

Um pünktliches und zahl-

reiches Erscheinen wird dringend

gebeten.

Der Vorstand.

Die auf Lager habenden

Serde

in schönster, modernster Aus-

führung, mit Platten-Eisen-

feuerung, gebe mit

10 Proz. Rabatt

bis zum 1. Dezember ab.

Gust. Kreimendahl, Halver.

Krankenweine

Ww. E. Lausberg, Halver.



Freiwillige Feuerwehr Neuenhaus.

Am Sonntag, den 30. d. M.

nachm. 4 Uhr

Prüfen der Schläuche.

Anschließend:

General-Versammlung.

Tagesordnung wird in der-

selben bekannt gegeben

Nachher: Apell in sämtlichen

Ausrüstungsstücken mit Aus-

nahme des Tuchrodes

Es ist unbedingt erforderlich,

daß sämtliche Mannschaften,

sowie Vorstandsmitglieder und

Kommandos zur Stelle sind.

Das Kommando.

M.-G.-B. Liedertafel

Halver.

Freitag, den 28. d. Mts.

Chorstunde.

Der Vorstand

Männer-Gesang-Berein

Notthausen.

Donnerstag abend 8 1/2 Uhr:

Chorstunde.

la. westfälisches

Kleinfleisch

— dicke vollfleischige Stücke —

empfiehlt

A. Schäckermann, Halver.

Elberfelderstr. 1. Frankfurtstr. 32.



Landwehrverein Halver.

Samstag, den 29. November cr., abends 8 1/2 Uhr

auf der Carlshöhe:

Lichtbilder-Abend

1. Unsere Armee Augenblicksbilder aus dem Dienst aller

Waffengattungen

2. Seemannsleben Bilder aus demselben mit besonderer

Berücksichtigung des Dienstes an Bord unserer Marine.

3. Humoristische Bilder.

(Sämtliche Bilder werden durch verbindenden Text erläutert.)

Mitglieder zahlen als Eintritt 20 Pfg. und haben eine

Dame frei Nichtmitglieder zahlen 30 Pfg. Eintritt

Die Musik stellt die Lüdmannsche Kapelle.

Die Kameraden haben in Vereinsmütze zu erscheinen

Der Vorstand.

Deckinghausen!

Am Sonntag, 30. November,

nachmittags 3 Uhr beginnend:

Großes

Preisschiessen (Hasen)

im Lokale des Herrn Ernst vom Berg. Hierzu ladet freundlichst

ein Kaninchenzüchterverein Carthausen u. Umgeg.

Krieger-Berein

Brügge.

Sonntag, den 30. Nov. 1913

nachm. 6 Uhr

Generalversammlung

im Lokale des Kameraden

J. Niggeloh in Brügge.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandswahl.

2. Jahresbericht.

3. Kassenbericht

4. Beschlußfassung über die

Feier des Geburtstages Seiner

Majestät des Kaisers.

5. Aufnahme neuer Mitglieder.

6. Verschiedenes

Der Vorstand.

Diejenigen Kameraden, die

diesen Herbst zur Reserve ent-

lassen sind, werden hiermit ein-

geladen.

Turn-Berein

Deckinghausen.

Samstag, den 29. Nov. cr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal

Tagesordnung:

1. Aufnahme.

2. Festbericht.

3. Festangelegenheit.

4. Jugendpflege.

5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Salinen

Speise- und Bieh-Salz

offerieren zu M 8,50 bezw.

M 2 40, per Zentner

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-

Genossenschaft Kierspe-Bhf.

e. G. m. b. H.

Bestellungen auf Runkelrüben

und Futtermöhren werden ent-

gegengenommen. — Sämtliche

Futterartikel sind auf Lager.

Wirt-Berein Halver.

Generalversammlung

am Donnerstag, den 27. Nov. cr.,

nachmittags 6 Uhr zu Halver

im Lokale des Kollegen Carl

Fasbender.

Tagesordnung

1. Sterbefällenangelegenheit

2. Kohlenläure Bezug

3. Zonenbrauerei in Remmingen

4. Bierrudrapparat

5. Füllstrichangelegenheit.

6. Verschiedenes.

Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

Kranken- und Sterbe-

kasse Halver.

Freitag, den 28. November cr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Vorstandssitzung.

Gemeinsame

Ortskrankenkasse

in der Gemeinde Halver.

General-Versammlung

Sonntag, den 30. Nov. 1913

nachm. 5 Uhr im Lokale des

Herrn Carl Fasbender.

Tages-Ordnung:

1. Wahl einer Kommission zur

Prüfung der Jahresrechnung

1913

2. Vollmachterteilung über etwa

benötigte Abänderung der

neuen Satzung.

3. Bericht über die Ausgestal-